

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 164 (2013)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Die Sache mit der Nachhaltigkeit (Essay)  
**Autor:** Schmidtke, Hubertus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1097619>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Sache mit der Nachhaltigkeit (Essay)

Hubertus Schmidtke SILVACONSULT AG (CH)\*

## The thing called sustainability (essay)

Concepts of sustainable land-use are older than the term sustainability itself, which was developed 300 years ago in the forestry sector. Sustainability became the central principle of forest management. Already in the 19th century, sustainability was recognized as a multigeneration and multifunction concept. The forest laws of Central Europe are all based on the concept of sustainability. But forest sustainability is also questioned. Economic threats may stress the concept of sustainability on enterprise level. After 1970, the term was developed further towards the general concept of "sustainable development". The meaning was expanded far beyond the definitions in forestry. Sustainable development may be a global goal but the deficits in realization are enormous. All the same, some optimism seems to be justified. The future is not completely predictable and there are also positive, sometimes erratic developments. Foresters as we are can be proud that sustainability has been our priority principle since long and that the term originates from our métier. But the meanings of sustainability change as society changes. We have to meet the claim to manage the forests in a sustainable manner.

**Keywords:** sustainability, management concept, sustainable yield forestry, sustainable development  
**doi:** 10.3188/szf.2013.0208

\* Postfach 113, CH-8402 Winterthur, E-Mail [hubertus.schmidtke@silvaconsult.ch](mailto:hubertus.schmidtke@silvaconsult.ch)

**E**in Sachverhalt wird dann besonders ins Bewusstsein befördert, wenn es eine eigene Begrifflichkeit für ihn gibt. Im Begriff soll sich der Bedeutungsinhalt subsumieren. Geschieht das in einer selbsterklärenden, allgemein verständlichen Form, so ist es ein starker Begriff. Er wird aufgenommen und weiterverwendet. So ist es mit dem Begriff «Nachhaltigkeit» geschehen.

Konzepte der Nachhaltigkeit sind viel älter als der Begriff selbst. Man kann die Jahrtausende dauernde Nutzung des Niltales anführen. Ein näher liegendes Beispiel ist die europäische mittelalterliche Dreifelderwirtschaft im Landbau; auch zahlreiche mittelalterliche Forstordnungen oder Reglemente zur Alpbestossung waren Nachhaltsregelungen.

Es gab auch begriffliche Vorläufer der Nachhaltigkeit, wie zum Beispiel die «bleibende und beharrliche Nutzung» in der kursächsischen Forstordnung von 1560. Bis schliesslich der Sachse Hans Carl von Carlowitz im Jahr 1713 die «nachhaltende Nutzung» der Wälder forderte. Er tat dies in seinem Buch «Sylvicultura oeconomica», einem der ersten geschlossenen Werke über die Forstwirtschaft. Die forstliche Fachwelt übernahm den Begriff der Nachhaltigkeit, und er wurde zum Credo des Berufsstandes.

## Die Entwicklung der forstlichen Nachhaltigkeit

Im Spätmittelalter hatten die Bevölkerung sowie die vorindustriellen Gewerbe stark zugenommen und damit verbunden auch der Bedarf an Bau- und Energieholz. Dies hatte in Mitteleuropa zu weitverbreiteten Waldverwüstungen geführt. Die regionalen barocken forstwirtschaftlichen Nachhaltsregelungen entsprangen der dramatischen Holznot. Die Waldverwüstungen dauerten bis weit in das 19. Jahrhundert hinein an, bis in Europa die politische Einsicht reifte, dass man den Wald nachhaltig bewirtschaften müsse. Die heutigen Waldgesetze haben alle ihre Ursprünge und direkten Vorläufer im 19. Jahrhundert. Sie reglementieren heute die Waldwirtschaft wie kaum einen anderen Wirtschaftsbereich – um die Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Der Begriff der Nachhaltigkeit hat jedoch auch innerhalb der Forstwirtschaft eine Entwicklung erfahren. So besagte die Nachhaltigkeit der Holzerzeugung, dass eine genutzte Waldfläche wieder bestockt werden müsse. Dies ist zwar die schwächste Form der forstlichen Nachhaltigkeit, sie ist aber grundlegend, und sie manifestiert sich bis



Abb 1 Brandrodung von Tropenwald. Foto: Hubertus Schmidtke

heute im Grundsatz der Walderhaltung, zumindest in Mitteleuropa.

Es folgten Definitionen wie die Nachhaltigkeit der Holzträge, die sich in Nutzungsregelungen durch Flächen- und Massenfachwerke und bis heute im Hiebsatz niederschlugen. Hinzu kamen die Nachhaltigkeit der Werte und die der Wertträge. Das viel gescholtene Normalwaldmodell wie auch Boden- und Waldreinertragskonzepte hatten alle die Nachhaltigkeit in naturaler oder in finanzieller Hinsicht zum Ziel. So ergibt die Faustmann'sche Formel in der Waldbewertung den Gegenwert einer, man glaubt es kaum, periodisch ewigen Rente. Schliesslich, und das auch bereits im 19. Jahrhundert, wurde die Nachhaltigkeit als generationenübergreifendes Konzept verstanden und auch auf die anderen Funktionen des Waldes als die der Holznutzung ausgedehnt.

### Die Karriere der Nachhaltigkeit

Wirklich Karriere machte die Nachhaltigkeit jedoch erst über 150 Jahre später mit der Übernahme des Begriffs als universelles politisches Konzept für sehr verschiedene Lebensbereiche und Ressourcen. Meilensteine hierin waren der Bericht des Club of Rome über die «Grenzen des Wachstums» 1972 sowie die Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung im Jahr 1992 in Rio. Die «nachhaltige Entwicklung» wurde zum globalen Ziel erklärt.

Heute gibt es Nachhaltigkeitsbüros und -beauftragte. Es gibt Nachhaltigkeitsberichte, in denen

mit Kriterien- und Indikatorsystemen versucht wird, die Nachhaltigkeit zu messen und zu kontrollieren. Kein Politiker wagt es, sich explizit gegen die Nachhaltigkeit zu stellen. Doch wir wissen alle, dass es um die Nachhaltigkeit global nicht wirklich gut bestellt ist (Abbildung 1). Die Defizite sind gewaltig. Jedoch: Das Thema ist gesetzt, es ist begrifflich festgelegt, und, ganz wichtig, es ist nicht mehr zu umgehen.

Manche Forstleute waren irritiert, dass der Begriff der Nachhaltigkeit plötzlich mit neuen Inhalten gefüllt wurde. Von der Reduktion auf eine Worthülse, von der Verwässerung der Bedeutung bis hin zu Missbrauch war die Rede. Doch ist das wirklich so? Ich meine nein. «Nachhaltigkeit» ist eben ein so starker universeller Begriff, dass er für viel mehr als «nur» für ein Formalziel der Waldbewirtschaftung stehen kann.

### Die forstliche Nachhaltigkeit auf dem Prüfstand

Doch wir Forstleute müssen uns sagen lassen, dass das Konzept der Nachhaltigkeit auch im Wald manchmal strapaziert wird. Zum Beispiel, wenn die Holznutzung im Gebirge vielleicht mal knapp über dem liegt, was einem Schutzwald zuträglich ist. Wenn wir Vollbäume nutzen und den Nährstoffentzug ausblenden, wenn wir von Monokulturen in Kurzumtriebsplantagen schwadronieren. Wenn wir in grossem Stil sägefähiges Holz direkt verbrennen, trotz aller Bekenntnisse zur Kaskadennutzung. Das betriebswirtschaftliche Hemd ist uns allemal näher als der volkswirtschaftliche Kittel, von globalen Kli-

makriterien ganz zu schweigen. Bei aller Betonung der Multifunktionalität der Wälder hacken wir Förster, seien wir ehrlich, doch am liebsten Holz. Das mag durchaus legitim sein, anderen Anspruchsgruppen wie Naturschützern oder Touristen und Erholungsuchenden stehen wir aber im Grunde immer noch eher zurückhaltend bis abwehrend gegenüber.

Wir neigen dazu, grundlegende, langfristige wirkende waldbauliche Entscheidungen an der aktuellen Holzmarktlage zu orientieren. Wer erinnert sich noch an das Schwachholzproblem der 1980er-Jahre? Wer will behaupten, zu wissen, wie sich die Holzernte- oder die Holzverarbeitungstechnologie in 30, 50 oder 100 Jahren präsentieren und welche Baumarten und Sortimente dannzumal gefragt sein werden? Langfristige Bedarfsprognosen der Holzindustrie sind reine Kaffeesatzleserei. Eine einfache Sache ist die Nachhaltigkeit also nicht, aber in Anbetracht der grossen Ungewissheit scheint mir in waldbaulicher Hinsicht durchaus auch eine gewisse Gelassenheit angebracht.

Wenn wir dann bedenken, was unsere Gesellschaft an Stoffeinträgen dem Ökosystem Wald zuführt, was wir mit der Klimaerwärmung dem Wald zumuten, so müssen wir uns doch fragen, ob wir mit dem Wald wirklich immer pfleglich und nachhaltig umgehen und ob wir unserer Verantwortung gerecht werden, und zwar auf allen Ebenen, individuell, lokal, national, global. Fragmentierte Verantwortung führt zu Verantwortungslosigkeit.

Selbst die bereits genannte schwächste Form der forstlichen Nachhaltigkeit, die Waldflächenerhaltung, ist gefährdet. Wir überbauen grossflächig bestes Ackerland. Die nicht abwegige Frage wird daher immer öfter gestellt, warum stattdessen nicht Wald in Anspruch zu nehmen sei. Dabei wäre die Lösung nicht, Wald zu roden, sondern baulich zu verdichten und in die Höhe zu bauen. Ein Tourist aus Indien wurde nach seinen Eindrücken während eines Besuches in der Schweiz gefragt. Ganz oben stand, das Land sei so dünn besiedelt, es sei fast leer – er kam aus der Millionenmetropole Mumbai.

### Ist Optimismus gerechtfertigt?

Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage der Suffizienz. Das ist ein politisch sehr unpopuläres Konzept der Selbstbescheidung, welches das Paradigma des ewigen Wirtschaftswachstums infrage stellt. Dabei ist Selbstbescheidung eine Grundvoraussetzung für Nachhaltigkeit. Der Mensch neigt jedoch dazu, sich nur unter Zwang zu bescheiden, meist unter finanziellem Zwang.

Auf der anderen Seite ist Nachhaltigkeit nur möglich, wenn ein Minimum an sozialer und ökonomischer Gerechtigkeit herrscht. Im wirtschaftlich darbedenden Griechenland wird jetzt in den National-

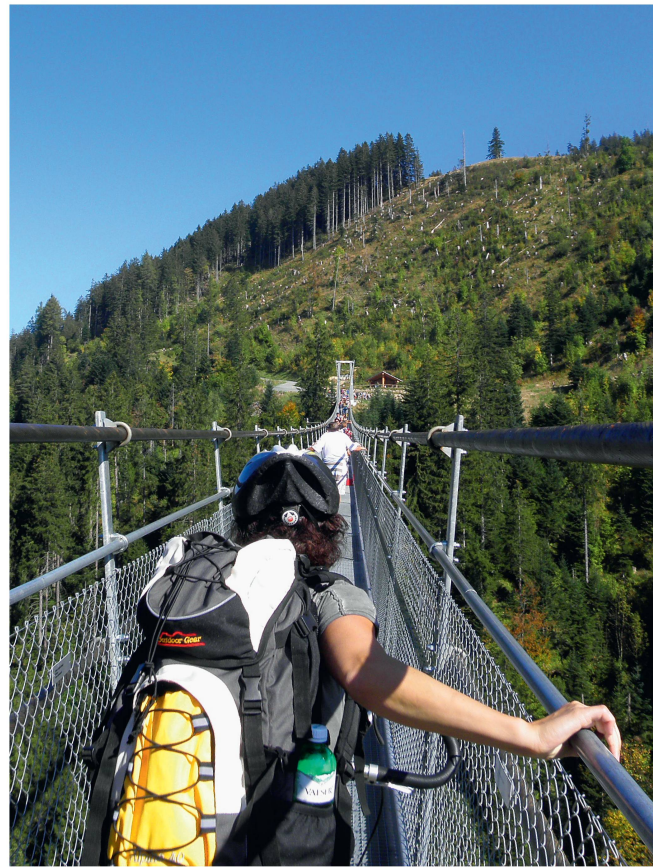


Abb 2 Multifunktionaler Wald mit Holznutzung und Intensivverholung (sowie Lothar- und Käferschäden).

Foto: Barbara Allgaier Leuch

pärken illegal Holz geschlagen. Ein bolivianischer Campesino, der sich und seine Familie mehr schlecht als recht mit Brandrodung über Wasser hält, ist nur schwer empfänglich für Nachhaltigkeitspredigten, wie auch die Massen von Menschen, die sich nur das billigste Palmöl leisten können, für dessen Anbau der Urwald niedergemacht worden ist. Nachhaltigkeit als Wirtschaftsprinzip ist kein Selbstläufer. Neoliberal entfesselte Märkte bewirken das Gegenteil. Konzepte der Nachhaltigkeit müssen entwickelt und vermittelt oder auch erkämpft werden. Und selbst wir brauchen zur Durchsetzung starke Umwelt- und Waldgesetze. Nachhaltigkeit ist eine gefährdete, fragile Angelegenheit, zu der man Sorge tragen muss, die es auch zu verteidigen gilt.

So wie das Konzept der forstlichen Nachhaltigkeit aus der Holznot geboren wurde, weniger aus weiser Voraussicht, so könnte man verzagen und meinen, dass wir aus Vergangenen nicht lernen und dass wir uns sehenden Auges in die unkalkulierbaren Risiken des Klimawandels stürzen.

Ich bin in dieser Hinsicht jedoch ein vorsichtiger Optimist. Dies aus folgenden Gründen: Zum einen verlaufen Entwicklungen nicht zwangsläufig in Einbahnstrassen, und zum anderen sind diese nicht zwangsläufig kontinuierlich. Wir erleben Naturereignisse, aber auch soziale, wirtschaftliche und politische Veränderungen, die sprunghaft verlaufen

und oft unvorhergesehen sind. Den Zusammenbruch des Ostblocks hat genauso niemand vorhergesagt wie den arabischen Frühling oder die Katastrophe von Fukushima. So wie Fukushima die Energiewende herbeigeführt hat, so können auch andere Vorkommnisse oder Erkenntnisse bewirken, dass sich Verhalten und Politik zum Positiven verändern. Ein weiteres Beispiel mag der Finanzcrash von 2008 sein. Es stehen auch technologische Sprünge an. In zehn Jahren werden Autos nur noch halb so viel wiegen und entsprechend weniger Energie benötigen als heute, weil sie überwiegend aus Carbon gefertigt sein werden.

Auch beharrliche politische Arbeit kann Erfolge zeitigen: Die neue EU-Holzhandelsverordnung, nach der nur noch Holz aus legalem Einschlag in die Europäische Union eingeführt werden darf, ist ein Riesenschritt vorwärts in Sachen globale forstliche Nachhaltigkeit. Bei einem Anteil von 20% illegalen Holzes am Weltholzmarkt rechnet man mit einem deutlichen Preissignal zugunsten des legalen Holzes. Wo waren die Freudenfeiern anlässlich des Inkrafttretens dieser Richtlinie am 3. März diesen Jahres? Den über zehnjährigen politischen Kampf dafür haben die Waldeigentümer ausnahmsweise mal gemeinsam mit den Umweltverbänden als mächtigen Verbündeten gefochten. Fairtrade-, Umwelt- und Soziallabel von Produkten können schon heute von jeder und jedem als Orientierungshilfe und als aktiver Beitrag zur Nachhaltigkeit genutzt werden.

## Zum Schluss

Zurück zum Begriff der Nachhaltigkeit. Ich sehe die erweiterte Verwendung des Begriffs als positives Zeichen. Der etwas antiquiert erscheinende, sprachlich sperrige deutsche Begriff der Nachhaltigkeit (und seine englische Übersetzung sustainability) hat sich aus dem engen Korsett der forstlichen Definitionshoheit befreit. Er hat sich in einem unglaublichen globalen Siegeszug neue wichtige Bedeutungsinhalte erobert, weil er so stark ist, weil er gesellschaftlich höchst relevante Sachverhalte klar und verständlich auf den Punkt bringt. Jedermann versteht, dass Nachhaltigkeit etwas Positives ist und im Gegensatz zu Kurzfristigkeit und Raubbau steht.

Viele Menschen haben «Nachhaltigkeit» als universelles Konzept «begriffen». Als Forstleute sollten wir uns darüber freuen. Wir können auch stolz darauf sein, dass sich unsere Branche seit Langem um Nachhaltigkeit bemüht und dass der Begriff selbst vor nunmehr 300 Jahren aus unserem Metier heraus entstanden ist. Die Nachhaltigkeit hat neue Bedeutungsinhalte erfahren, doch auch die bisherigen sind nicht konstant (Abbildung 2). Sie verändern sich, wie sich auch die Gesellschaft verändert. Wir Forstleute selbst müssen uns daher der Verantwortung und dem Anspruch, den Wald nachhaltig zu bewirtschaften, immer wieder von Neuem stellen und ihm gerecht werden. ■

*Eingereicht: 22. März 2013, akzeptiert (ohne Review): 25. März 2013*

## Die Sache mit der Nachhaltigkeit (Essay)

Konzepte der nachhaltigen Landnutzung sind älter als der Begriff der Nachhaltigkeit selbst, der vor 300 Jahren für die Forstwirtschaft gebildet wurde und seither zum zentralen Prinzip der Waldbewirtschaftung geworden ist. Bereits im 19. Jahrhundert wurde Nachhaltigkeit als generationen- und funktionsübergreifendes Konzept verstanden. Die Waldgesetze Mitteleuropas basieren alle darauf. Die forstliche Nachhaltigkeit steht jedoch auch auf dem Prüfstand. Betriebswirtschaftliche Zwänge können das Prinzip der Nachhaltigkeit strapazieren. Der Begriff wurde nach 1970 weiterentwickelt zum generellen Konzept der «nachhaltigen Entwicklung». Dabei wurde der Begriffsinhalt weit über die forstlichen Definitionen hinaus erweitert. Beim globalen Ziel der nachhaltigen Entwicklung sind die Defizite in der Umsetzung gewaltig. Trotzdem scheint ein gewisser Optimismus gerechtfertigt. Die Zukunft ist nicht vollständig vorhersehbar, und es gibt immer wieder auch positive, teilweise sprunghaft verlaufende Entwicklungen. Wir Forstleute können stolz darauf sein, dass die Nachhaltigkeit seit Langem unser oberstes Prinzip ist und dass der Begriff aus unserem Metier stammt. Die Inhalte der Nachhaltigkeit ändern sich jedoch, wie sich auch die Gesellschaft verändert. Wir müssen uns daher dem Anspruch, den Wald nachhaltig zu bewirtschaften, immer wieder neu stellen.

## A propos de la durabilité (essai)

Les concepts de gestion durable du sol sont plus anciens que la notion de durabilité elle-même. Cette dernière avait été créée il y a 300 ans pour la gestion forestière et, depuis, en est devenue le principe fondamental. La durabilité avait été comprise dès le XIX<sup>e</sup> siècle comme un concept intergénérationnel comprenant toutes les fonctions. Les lois forestières d'Europe centrale se basent toutes sur ce principe. La durabilité forestière est toutefois remise en question. Les contraintes économiques peuvent la mettre à rude épreuve. Le terme a été développé après 1970 en un concept plus large de «développement durable». Il dépasse ainsi largement la définition forestière. Les déficits sont énormes pour l'objectif global de développement durable. Malgré cela, un certain optimisme paraît justifié. On ne peut pas prédire complètement le futur; il existe toujours des développements positifs, parfois très brusques. Nous, les forestiers, pouvons être fiers que la durabilité est depuis longtemps notre principe fondamental et qu'il soit issu de notre milieu. Le contenu de la durabilité change toutefois, tout comme change la société. Pour cette raison, nous devons renouveler régulièrement l'exigence de gérer durablement les forêts.